

Gottesdienst am 22.12.2013 / ZH

Orgelmusik

Lied: 1,1+3+5

Im Namen Gottes: des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, das nunmehr wieder erste Lied unseres Gesangbuches, sozusagen seine Eingangstür und gleichzeitig das Lied für den ersten Sonntag des neuen Kirchenjahres, durch den wir in die Adventzeit eintreten.

Heute ist zwar schon der 4. Advent, aber das hindert uns nicht daran, mit diesem Lied heute zu beginnen.

Wochenspruch (Lukas 21,28):

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!“

Volker Ochs hat dieses Bibelwort vertont. Wir finden diesen kurzen Ruf unter der Nr. 21

Lied: 21 (mehrfach)

Bekanntmachungen (Nina Cherouny-Kroll)

Psalm 126 (EG 754)

Gott, du Heil aller Menschen,
wie gerne möchten wir uns fallen lassen
in den Trost der Adventbotschaft,
in die Freude über deine Nähe.
Wie gern möchten wir glauben,
dass du längst den gesandt hast,
der den Elenden Recht spricht,
der den Armen hilft gegen ihre Bedränger,
der der Welt großen Frieden bringt.
Aber immer wieder schreit uns die Erde ihr Leid entgegen.
Immer wieder nisten sich Zweifel in uns ein
angesichts der Menge ungesühnter Verbrechen.
Gott, sieh unsere Sehnsucht,
heile unsere Zerrissenheit
und lass Gerechtigkeit und Frieden
wachsen in unserer Welt.
Herr, erbarm dich unser. Amen

Lied: 0370,1-10

Lesung: Lukas 21,25-31

Heidelberger Katechismus: Frage 58

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: EG 15, 1-6

Predigt (über Jes. 35,3-10)

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Am 2. Adventssonntag 1980 – es war klirrend kalt – fuhr ein junger Student der Theologie von Marburg aus in ein kleines Dorf nur wenige Kilometer außerhalb. Er war unterwegs in die kleine Dorfkirche, die noch mit einem Bollerofen geheizt wurde. Er war etwas aufgeregt, denn er sollte seinen ersten Gottesdienst, seine erste Predigt in seinem Leben dort halten.

Vielleicht haben Sie es erraten: der junge Theologiestudent war ich. In meiner Tasche hatte ich damals eine Predigt über einen Abschnitt aus dem Jesajabuch. Diesen Text möchte ich auch heute mit Ihnen bedenken und lese ihn einmal vor.

Also Jesaja 35,3-10:

Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!

Saget den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«

Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.

Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande.

Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.

Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.

Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.

Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Ich treffe Frau M. eher zufällig an der Bushaltestelle. Schon von weitem ist sie mir aufgefallen, wie sie so dasteht, mit hängenden Schultern, den Blick nach unten gerichtet. Als ich näher komme, fällt mir ihr müdes, angespanntes Gesicht auf. Noch nicht einmal ein leichtes Lächeln zeigt sich, als sie mich erkennt. Dabei hat sie sich sonst immer sehr gefreut, mich zu sehen. Als ich sie anspreche und frage, wohin sie unterwegs ist, antwortet sie leise, fast ohne Betonung. Sie sei unterwegs zum Doktor. „Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist. Ich fühle mich fertig, müde, ausgelaugt. Zu nichts kann ich mich aufraffen. Bei mir zu Hause bleibt alles liegen. Mir macht nichts mehr Spaß. Ich weiß gar nicht mehr, wie es noch weitergehen soll.“ Ich weiß Bescheid: Vor etwa einem Jahr ist ihr Sohn gestorben, ganz plötzlich, ihr einziges Kind. Er war unverheiratet und wohnte noch bei seiner Mutter. Nun ist sie

alleine. Ich verspreche, sie in den nächsten Tagen zu besuchen. Aber ich frage mich, ob ich ihr überhaupt helfen kann, wenigstens ein bißchen. Wie kann ich ihr etwas von ihrer früheren Lebensfreude zurückgeben? Wie kann ich ihr Mut machen, damit sie wieder Raum zum Leben bekommt? Ich fühle mich überfordert.

Kennen Sie das auch, so eine Situation, wo Sie einem müden, niedergeschlagenen Menschen gegenüberstehen, der den Kopf hängen lässt, und sie möchten ihm helfen, ihm wenigstens ein gutes Wort sagen, ihn ein Stückchen aufrichten, ihm Mut machen? Wie machen Sie das?

„Kopf hoch, es wird schon werden!“ – Ist es das in etwa, was Sie sagen können? Das ist ja schon viel wert. Offensichtlich sollen wir nach Gottes Willen müden Menschen etwas sagen:

„Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Saget den verzagten Herzen:...“ Was denn? „Kopf hoch, es wird schon werden!“ ? Haben wir nicht noch etwas anderes zu sagen?

»Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«

Also auch: Kopf hoch! „Seht auf und erhebt eure Häupter!“ Aber nicht weil es wohl wieder wird – oder eben auch nicht – was wir ja geflissentlich verschweigen – sondern weil es was zu sehen gibt. „Seht, da ist euer Gott!“

Ja, ich glaube tatsächlich, wenn müde Menschen eine Perspektive für ihr Leben sehen, dann verwandelt sich ihre Müdigkeit in neue Energie, ihre Erstarrtheit in neue Lebendigkeit. Und so eine Perspektive sollen wir zeigen, auf sie hinweisen. Und die hat unmittelbar etwas zu tun mit Gott. „Seht, da ist euer Gott! Er kommt...!“ Er kommt auch zu euch, in euer Leben, in das, was euch müde macht, was euch so frustriert oder angst macht, dass ihr mit gesenktem Kopf durchs Leben schleicht! Seht, da ist er! Macht eure Augen auf! Schaut ihn euch an, unsern Gott!“ So möchte man zu Müden sprechen können, so deutlich, so direkt, so konkret von Gott und von der neuen Perspektive für ihr Leben, so wie Jesaja das zu den Müden und Resignierten seiner Zeit tun konnte. Kann ich das? Oder werde ich sehr schnell ziemlich kleinlaut, wenn ich konkret von Gott sprechen soll?

Liebe Gemeinde, mir ist aufgefallen, wie oft gerade Jesaja und die Propheten, die seine Verkündigung neu aktualisieren, auf das hinweisen, was früher einmal geschehen war, vor allem darauf, wie Gott Israel aus Ägypten befreit und durch die Wüste in das neue Land geführt hatte. Wenn sie verkünden, dass Gott kommt, dann hat das etwas zu tun mit der Erfahrung Israels, dass ihr Gott schon einmal gekommen war, um sie zu befreien, um ihnen neues Leben zu schenken, eine neue Perspektive, ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Dürfen wir das auch, dürfen auch wir zunächst einmal von dem

sprechen, was bereits geschehen ist, von dem Kommen Gottes in unsere Welt, von seinem Advent in unsere Zeit? Dürfen wir die Blicke der Müden auf Jesus von Nazareth richten? Wir dürfen es nicht nur, es geht gar nicht anders. Ohne Jesus würden wir in der Gottesfrage wie in einem Nebel herumstochern. Wir feiern Advent. Gott ist für uns nicht mehr der große , ferne Unbekannte. Er hat ein Gesicht bekommen, das Gesicht Jesu von Nazareth. „Sagt den verzagten Herzen: Seht, da ist euer Gott!“ Und er kommt heute noch wie damals und bringt mit sich Heil und Leben für alle Menschen, aber besonders für die, die müde sind und leer, die keine Kraft mehr haben und nicht mehr lachen können. Wir, die wir seinen Namen tragen, die wir uns Christen nennen, werden wie Jesaja zu denen mit müden Händen und wankenden Knien gesandt, zu denen, die verzagten Herzens sind, die nicht mehr weiter wissen und mitunter auch nicht mehr weiter wollen. Gott will, dass du und ich diese Nachricht überbringen: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt...“

Zur Vergeltung, zur Rache! Das galt denen, zu denen Jesaja sprach. Gott hat euch nicht vergessen. Eure Feinde, die euch hierher nach Babylon verschleppt haben, werden nicht mehr lange Triumphe feiern und jubeln. Sie werden es spüren, dass ihr Gottes Volk seid, von ihm geliebt, von ihm erwählt.

Was werden die Menschen, denen wir die Nähe Gottes anzusagen haben, von ihm erwarten dürfen. Wir können ja nicht nur von Gott reden und dann in Allgemeinheiten steckenbleiben, ohne zu sagen, was das denn bedeutet, wenn Gott in unser Leben kommt. Und dann müssten wir eigentlich anfangen, von uns zu erzählen, von unseren Erfahrungen mit Gott, von dem, was wir mit Gott erleben.

Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.

Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande.

Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein.

Lied: 011,1-2

Ja, wir müssten erzählen, wo unsere Augen aufgetan wurden, wo wir auf einmal eine neue Sicht bekamen, wo wir endlich wieder hören konnten, neue, überraschende Töne, die uns aufhorchen ließen, wo neues Leben in unsere müden Knochen kam, dass wir aus unserer Starre herausgelöst wurden und anfangen, uns zu bewegen, wo wir nicht mehr alles in uns hineinfraßen und nur die Klagelieder jeden Tag von neuem singen konnten, sondern wo sich alles löste, auch die Zunge und wir Gott wieder loben konnten mit Herzen, Mund und Händen.

Wir müssten erzählen von den Wasserquellen, Wasserquellen in der Wüste unseres Lebens, die auch in den Wüsten unseres Lebens frisches Wasser uns geben. Wir müssten erzählen, wo die Tankstellen

sind, an denen wir auftanken, an denen wir uns mit lebenswichtiger Energie versorgen können, Tankstellen, Oasen in der Wüste, die Gott uns auftut. Wir müssten erzählen von Gottesdiensten, die uns neuen Mut gemacht haben, von Gesprächen, die gut getan haben, von menschlichen Begegnungen, die ein Gefühl der Geborgenheit entstehen ließen, von einem Kartengruß mit einem Bibelwort, das uns berührte, davon, dass einer für uns betete, von der Liebe, die wir erfuhren, davon, dass uns jemand einen guten Rat geben konnte, davon, dass wir Selbstbestätigung erfuhren. Es gibt sie, diese Wasserquellen, diese Oasen für die Seele, auch in der Wüste deines Lebens. Es gibt sie, wir kennen solche Tankstellen. Vertrau darauf, dass es sie auch für dich gibt. Halte Ausschau nach ihnen und du wirst neue Energie tanken können, Energie von Gott. Das müssten wir erzählen, jetzt im Advent, und zu anderen Zeiten. Und wir müssten erzählen von dem Weg, den Gott uns bahnt, davon, dass er unsere Füße auf weiten Raum stellt.

Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.

„Der Wolken, Luft und Winden, gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“ Davon müssten wir erzählen, von unseren Erfahrungen mit den Wegen, die Gott uns eröffnet, gezeigt und geführt hat, gerade auch in Wüstenzeiten, wo man glaubte, man drehe sich nur im Kreis und es gebe keine Wege für uns. „Es gibt einen Weg, auch für dich“, das ist unsere adventliche Botschaft, die wir zu überbringen haben, Menschen, die keinen Weg für sich sehen. „Du wirst es erleben, wie du Schritt für Schritt diesen Weg gehen kannst.“ Du brauchst keine Angst zu haben vor diesem Weg und auf diesem Weg. Es ist ein guter Weg für dich. Dafür sorgt Gott.

Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Der Weg ist nicht das Ziel. Aber am Ende des Weges ist das Ziel. Wenn du den Weg gehst, den Gott dir eröffnet und zeigt, dann wirst du an dieses Ziel kommen. Gottes weg endet nicht im Niemandsland, sondern da, wo alle unsere Sehnsucht zu Hause ist, Zion, ewiges Symbol für die Gegenwart Gottes. Ob wir Zion sagen oder Himmel oder neue Welt oder Reich, das ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass Advent einen Horizont der Hoffnung beschreibt, das Ziel, an dem uns vor allem eins erwartet: Freude, nie endende Freude, Glück, weil Gott alles in allem sein wird.

»Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt... Amen

Lied: 0218,1-5

Fürbittengebet / Gebet des Herrn / Segen

Du, unser Gott, komm uns entgegen auf unseren Wegen.

Komm allen entgegen, die sich am Ende fühlen:
den Weinenden, den Verzweifelten, den Müden,
denen, die kaum Kraft zum Atmen finden,
die um einen Menschen trauern:
Tröste sie, gib ihnen Menschen, die ihnen nahe sind,
lass es wieder hell werden über ihnen.
Lied 21

Komm allen entgegen, die das Leben erschöpft hat,
die nur glauben können, was sie sehen,
den Verbitterten, den Spöttern,
denen, deren Herz hart geworden ist:
Erwecke sie aufs neue zu Liebe, Barmherzigkeit und Mitfühlen.
Gib ihnen die Augen der Kinder zurück.
Lied 21

Komm allen entgegen, die in ihrer eigenen Welt gefangen sind:
den Gedankenlosen, den Abgestumpften, den Harten,
die sich vom Elend der anderen nicht anrühren lassen
und die nicht wissen, was sie tun:
Hab Geduld mit ihnen, aber lass sie zur Einsicht kommen.
Und die Menschenschlächter, die Kriegsgewinnler,
die Raffgierigen, die Tyrannen auf Erden
lass nicht länger gewähren,
tritt ihnen machtvoll in den Weg
und bringe sie dahin, wieder Menschen zu werden,
Menschen, die deinem Bild entsprechen.
Lied 21

Gerechter und barmherziger Gott,
du hast uns gesucht, als wir dich noch nicht kannten:
Du rufst uns in deinen Dienst,
du willst, dass wir dein Licht weitergeben,
du willst uns zu Boten deines Kommens machen,
damit die Armen neue Hoffnung bekommen.
wir bitten dich: Komm uns entgegen.
Lied 21

In Christus Jesus, deinem Sohn, durch den wir zu dir rufen:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

Lied: 395,1-3

Orgelmusik